

Nach innen Mönch, nach aussen Apostel : vor 60 Jahren wurde P. Placidus Meyer Benediktiner

Autor(en): **Scherer, Bruno Stephan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein**

Band (Jahr): **80 (2003)**

Heft [8]

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nach innen Mönch, nach aussen Apostel

Vor 60 Jahren wurde P. Placidus Meyer Benediktiner

P. Bruno Stephan Scherer

Lieber Mitbruder P. Placidus

Vor zehn Jahren, am 9. Oktober 1993, konntest du dankbar auf 50 Jahre Ordensleben zurückblicken. Die Festfeier fand in Mariastein statt, doch hattest du danach in deiner Pfarrei Erschwil eine kleine Gruppe von Mitarbeitern und Seelsorgern aus der Nachbarschaft zu Gottesdienst und Mittagessen geladen.

... gehärtet zu edler Gestalt

Anstelle einer Laudatio hatte ich mein Büchlein *Die dritte Stunde* mitgebracht und aus dem Zyklus *Kelchlieder* das Gedicht *Du bist der Kelch* gelesen:

Du bist selber der Kelch!
Metallnem Geäder enthauen
wirst du gehämmert, gedreht,
und gehärtet zu edler Gestalt.

Neige in Demut die Stirn
und liebe dein leidvolles Leben.
Fällt dich Verzweiflung an,
birg dich am Herzen des HERRN.

Seiden Gewand und Geräte
von mondhellem Silber sind nichtig
Fehlt der Seele das Gold
tapfer erobertes Zucht.

Du bist der goldene Kelch!
Am Grund deiner Seele erneuert
Tag für Tag der HERR
Opfer und mystischen Tod.

Nun, da mir diese Zeilen wieder vor Augen stehen, dünkt mich der Gehalt doch etwas ernst für ein frohgemutes Beisammensein von Kollegen. Und doch! Die Profess galt bei den alten Mönchsvätern als eine Art Täuferneuerung. Das Besprengen mit Wasser oder gar das Unter- und wieder Auftauchen des Täuflings im Wasser wurde gemäss der Verkündigung des Paulus als ein Sterben und Auferstehen mit Christus gedeutet. «Mit Christus wurdet ihr in der Taufe begraben, mit ihm auch auferweckt» (Kol 2,12). Und im Römerbrief (6, 2–11): Mit Christus durch die Taufe eins, sind wir für die Sünde tot, leben aber für Gott in Christus Jesus.

Stirb und werde

Nicht aus den Paulusbriefen und der monastischen Literatur hat Johann Wolfgang Goethe sein Ahnen und Wissen um das Gesetz des *Stirb und Werde* gezogen, sondern aus dem Geschehen in der Natur, in Pflanzen-, Tier- und Menschenwelt. So konnte er lächelnd im *west-östlichen Divan* notieren:

*Und solange du das nicht hast,
Dieses Stirb und werde!
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde.*

Lag nicht die Lebenskunst der Menschen mit spirituell-geistiger Ausrichtung, lag nicht das Geheimnis der religiös geprägten Menschen, der Mönche auch, schon immer darin, sich klug und demütig einzufügen in die Wahrheit des Seins, in die Lebenswirklichkeit und somit

auch in den unaufhaltsamen Fortgang von Zeit und Geschichte sowie in den rätselhaften Kreislauf der Natur? Was die Tierwelt ohne sich bewusst zu werden, an sich geschehen lassen muss, das Gesetz des Werdens und des Vergehens, kann der Mensch bewusst, mit Geist und Herz, miterleben und mitgestalten.

Das Gesetz des Lebens und der Liebe

Auf diesem Weg der Entfaltung, des Wachsens und Früchtetragens liess der Schöpfer seine Schöpfung nicht allein. Der Geist Gottes begleitete sie von Anfang an. Er begleitet sie auch heute und morgen.

Er übergab dem geistbegabten Geschöpf, dem Menschen, den Auftrag der vorausschauenden Sorge für die ihm erreichbare Schöpfung. Als Jesus Christus das Reich Gottes uns nahe und näher brachte, hat er diesen Auftrag vertieft: Es geht nicht mehr nur um ein gutes irdisches Leben, sondern auch um das ewige Heil. Und

hier nun gilt das eine, alles umfassende Gesetz der Liebe, die uns Christus vorgelebt und geschenkt hat (vgl. Joh 13,34) und immer wieder neu zu schenken bereit ist.

Die Devise der frühmittelalterlichen Benediktinermissionare: *Intus monachus* (nach innen Mönch) *et foris apostolus* (nach aussen Apostel), die P. Vinzenz bereits in deinem seelsorgerlichen Wirken in Erschwil (1960–1995) verwirklicht sah, ist in den Evangelien grundgelegt und gilt im Sinne des gemeinsamen Priester- und Hirtendienstes allen Christinnen und Christen. Die Jesus-Worte «Folge mir nach» (Joh 21,19) und «Wenn du dich einmal bekehrt hast, dann stärke deine Brüder» (Lk 22,32), tragen die Kraft in sich, uns alle nach innen zu geistlichen und nach aussen zu seelsorglichen Menschen zu machen.

Dass du uns das, lieber Mitbruder, ein Leben lang schlicht und einfach vorgelebt hast, danken wir dir von Herzen.



Herzlich willkommen! Im Herbst 1995 empfing P. Placidus zum letzten Mal die Kameraden der «Wandergruppe» im Pfarrhaus Erschwil: (v.l.n.r.) P. Eduard Birrer SJ, Pfr. Johann Hänggi, Pfr. Andreas Cavelti, Pfr. Urs Huber, Pfr. Paul Hüglin, Pfr. Walter Büttler.